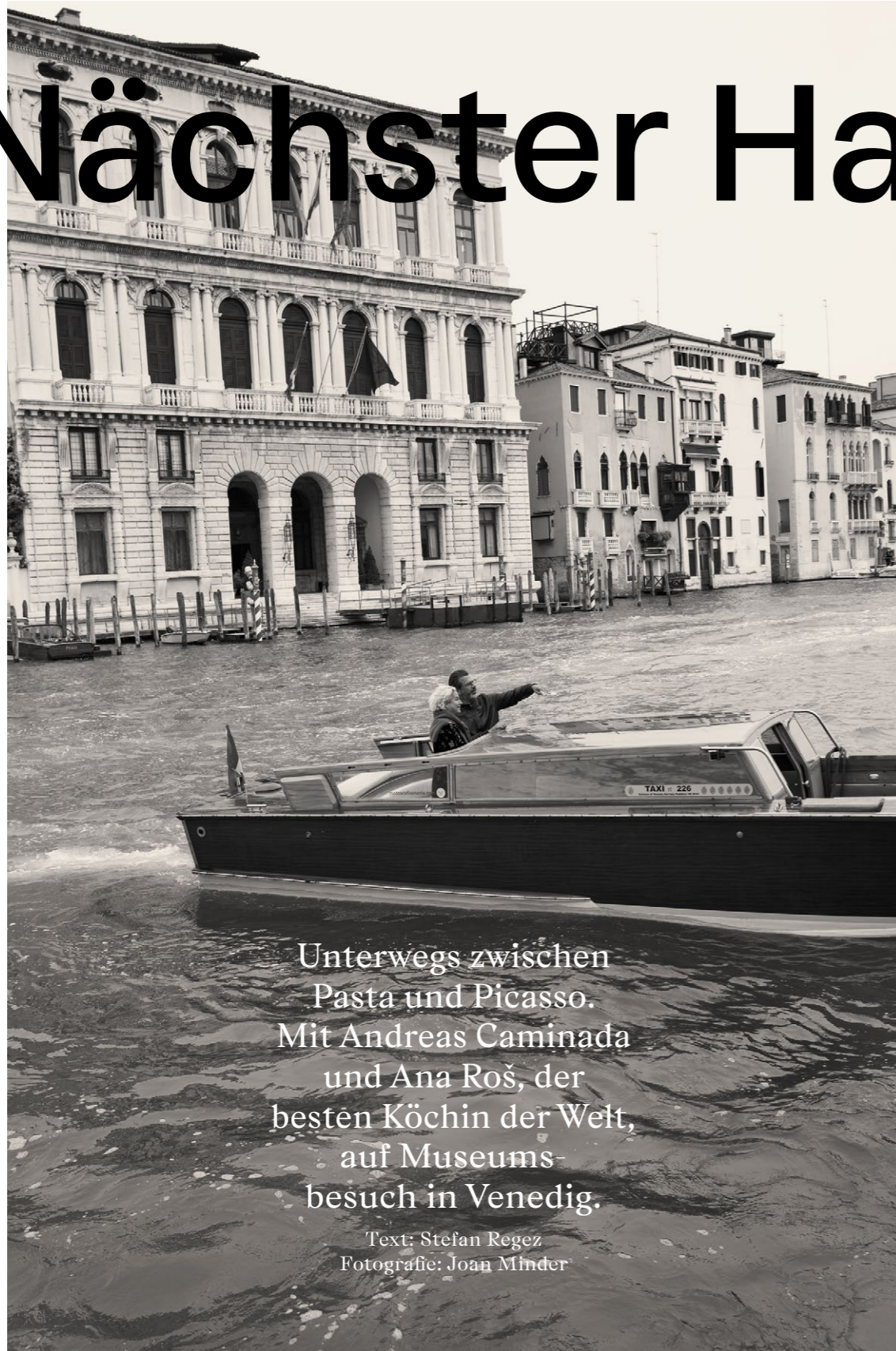


Nächster Halt Guggenheim



Unterwegs zwischen
Pasta und Picasso.
Mit Andreas Caminada
und Ana Roš, der
besten Köchin der Welt,
auf Museums-
besuch in Venedig.

Text: Stefan Regez
Fotografie: Joan Minder



Im Wassertaxi er-
reichen Ana Roš und
Andreas Caminada
die Peggy Guggen-
heim Collection.
Die beiden Chefs vor
dem Werk «Land-
scape with Red Spots,
No. 2» (1913) von
Wassily Kandinsky.

Gemälde rechts: Wassily Kandinsky / Landscape with Red Spots, No. 2, 1913 / Peggy Guggenheim Collection, Venice

In der Trattoria Antiche Carampane wählt Ana als Vorspeise für sich und Andreas Crudo di Pesce. Roš und Caminada sind seit Jahren befreundet.



Die Arme verschränkt, die Beine übereinandergeschlagen, die schwarze Lederjacke bis oben zu. Andreas Caminada friert. Dabei ist es gar nicht so kühl an diesem Herbstmorgen in Venedig. Doch Caminada war am Abend zuvor mit seinem Team im «Mammertsberg», seinem neuesten Restaurant im Thurgau. Um zwei Uhr ist er ins Bett gekommen, um vier Uhr gings schon wieder los.

Jetzt sitzt Caminada, 45, im Wasertaxi, das ihn vom Flughafen Venedig in die Peggy Guggenheim Collection am Canal Grande fährt. Neben ihm Ana Roš, 49, Chefin im «Hiša Franko» im slowenischen Sočatal, mit ihrem Pudel Prince. «Er ist alt und blind», bittet Roš um Nachsicht. Ein paar Tage zuvor hat sich Caminada bei ihr gemeldet: «Ich bin am Mittwoch in Venedig. Das ist für dich ja gleich um die Ecke. Wir sehen uns um neun am Flughafen.»

Heisst man Andreas Caminada, geniesst man ein paar Annehmlichkeiten im Leben: Wo immer man hinreist, man kennt vor Ort die besten Restaurants und ihre Chefs. Man kriegt stets einen Tisch. Und man kann die beste Köchin der Welt (so das Urteil von «World's 50 Best Restaurants») spontan nach Venedig aufbieten. Dabei hat auch Ana Roš einen vollen Terminkalender. Sie ist in Slowenien mindestens so bekannt wie Caminada in der Schweiz. Als Teenager gehörte sie zum jugoslawischen

Ski-Nationalkader, mit achtzehn wollte sie Profitänzerin werden, studierte schliesslich Internationale Beziehungen, spricht sieben Sprachen und übernahm 2001 mit ihrem Mann das Restaurant ihrer Schwiegereltern, wo sie sich das Kochen selbst beigebracht hat.

«Wir Chefs pflegen ein grosses Netzwerk untereinander. Man kennt sich. Man hat gegenseitig Respekt und ab einem gewissen Level auch eine internationale Ausstrahlung», sagt Caminada. Bei Ana und Andreas ist das Verhältnis mehr als Netzwerk und Respekt. Sie kennen sich seit Jahren, reden vertraut über ihre Familien und neue Projekte. «Wir sind Freunde.» Ana schwärmt, dass Andreas «the most beautiful Chef» sei. Caminada erwidert lachend: «Es ist immer das Gleiche. Nicht meine Leistung zählt, sondern nur, dass ich nett und freundlich bin.»

Der Höhepunkt des Venedig-Trips steht an: der Besuch der Peggy Guggenheim Collection. Diese gehört zu den bedeutendsten Museen für europäische und amerikanische Kunst des 20. Jahrhunderts. Picasso, Dalí, Miró, Kandinsky, Klee – eine spektakuläre Sammlung! Roš und Caminada, selber ein passionierter Sammler von jungen Schweizer Künstlern, gefällt der Palazzo Venier dei Leoni mit dem aussergewöhnlichen Flachdach. Hier hat Kunstsammlerin Peggy Guggenheim (1898–1979) während ihrer letzten dreissig Lebensjahre gewohnt. Sie stammt aus der reichen New Yorker Industriellenfamilie Guggenheim. Ihr Vater Benjamin war 1912 das berühmteste Opfer auf der «Titanic», ihr Onkel Solomon der Gründer des Guggenheim-Museums in New York. Und ihr Urgrossvater Simon Guggenheim wanderte 1847 mit seiner Familie aus dem aargauischen Lengnau in die Staaten aus. Die EFG Bank unterstützt seit 2001 die Peggy Guggenheim Collection (siehe Interview) und ist auch Partner von Andreas Caminada und diesem Magazin. Für Franco Polloni, 57, Leiter EFG Bank Region Schweiz & Italien, die perfekte Symbiose: «Als Chef bist du ein Künstler. Du musst deine Kunstwerke denken, machen und auf dem Teller präsentieren. Und dann muss es auch noch schmecken.» Die Affinität zur Gastronomie hat Polloni von seiner Mutter: Sie führte 35 Jahre lang im Tessin



Vertraut und vertieft: Spaziergang mit Anas Hund Prince durch die Gassen von Venedig. Und Ausblick auf den Markursturm.

Verspielt: Caminada bietet sich auf der Marino-Marini-Terrasse vor der Peggy Guggenheim Collection auch gern als Fotograf an.



eine eigene Trattoria. «Wenn ich Gast bei Caminada bin, habe ich stets das Gefühl, ich esse Pasta bei meiner Mama. Auch wenn Andreas natürlich auf einem anderen Niveau kocht.»

Apropos Pasta. Es ist Mittag. Ana Roš hat im «Antiche Carampane» mitten in Venedig reserviert. Es ist eine kleinere Trattoria, jeder Tisch besetzt. Als Wirt Francesco die beiden erkennt, gerät er völlig aus dem Häuschen: «I grandi chef!» Dabei sieht man auf den Fotos an den Wänden, dass er sich gewohnt ist, mit Stars zu posieren: Lionel Messi, Woody Allen, Carla und Nicolas Sarkozy. Ana bestellt die Antipasti: Crudo di Pesce. Beim Hauptgang weiss Andreas genau, was er will: Paccheri Pomodoro. Und schon nach zwei, drei Bissen bestellt er einen zweiten Teller nach: Spaghetti Pomodoro. «Ich liebe Pasta. Es gibt nichts Besseres. Bei uns daheim mache ich jeden Samstag Teigwaren mit Tomatensauce», schwärmt Caminada von der einfachen italienischen Küche.

Nach dem Mittagessen, einem Drink im renommierten Ristorante Quadri auf dem Markusplatz und einem kurzen Schwatz mit Besitzer Raffaele Alajmo gibt es kein Halten mehr: Caminada sprüht vor Energie, tänzelt verspielt durch die Gassen Venedigs, ist für jedes Spässchen zu haben, kuschelt mit Prince. «Als Gastgeber muss man unterhalten und für gute Stimmung sorgen. Im Leben wie im Restaurant.» Für den geplanten Abstecher ins Hotel Ca' di Dio, designt von Caminadas Hausarchitektin, der Spanierin Patricia Urquiola, reicht es nicht mehr. Auch nicht für die angesagten Hotels Aman, Danieli und Cipriani oder für die Restaurants Venissa, alle Testiere, da Ivo und Gera Ora. Es sind alles Tipps von Ana Roš, die jedes Jahr die Biennale in Venedig besucht. Andreas Caminada war zuletzt 2012 in dieser magischen Stadt – auf der Hochzeitsreise mit seiner Frau Sarah.

Inzwischen ist ihm nicht mehr kalt. Die Lederjacke trägt er offen. Doch sein langer Tag ist noch nicht zu Ende: Abendflug nach Zürich, mit dem Auto weiter nach Fürstenu GR. Im Schloss Schauenstein wird er alle Gäste noch persönlich begrüßen. «Das gehört dazu», sagt Caminada. Er wird auch da als Gastgeber für gute Stimmung sorgen.



Im Skulpturengarten der Peggy Guggenheim Collection. Caminada gefällt die Skulptur «La Vache» von Alexander Calder (Bild unten).



Rote Skulptur: © 2022 Calder Foundation, New York / Artists Rights Society (ARS), New York
Gemälde: Piet Mondrian / Ocean 5, 1915 / Peggy Guggenheim Collection, Venice Foto: Matteo De Fina (1)

Ana Roš ist beeindruckt von Piet Mondrians Bild «Ocean 5» (1915) in der Peggy Guggenheim Collection in Venedig.

Franco Polloni

Die EFG Bank ist seit 2001 Partner der Peggy Guggenheim Collection. Weshalb?

EFG engagiert sich für die bildende und darstellende Kunst. Peggy Guggenheim war eine visionäre Kunstmäzenin und eine Ikone des unternehmerischen Denkens, das auch tief in der Kultur unserer Bank verankert ist. Ihre Sammlung moderner Kunst ist eine der bedeutendsten weltweit.

Welche Projekte unterstützen Sie konkret?

Wir stehen in engem Austausch mit dem Museum, unterstützen die Ausstellungen und vor allem die aufwendigen Restaurierungen – zum Beispiel von Pablo Picasso oder von Marcel Duchamps berühmtem Koffer «La Boîte-en-valise».

Was haben Kunst und Banking gemeinsam?

Es geht mehr um Kunst und um unsere Kunden im Private Banking. Wir verwalten die privaten Vermögen, das Wichtigste einer Familie. Und in fast jeder Familie spielt Kunst eine Rolle. Es sind Werte, die faszinieren und binden.

Wie erleben Sie persönlich das Museum?

Ich besuche es zwei-, dreimal im Jahr. Das Museum hat eine ganz besondere Magie – es ist «magico e incredibile!» Das beginnt mit Venedig. Man kommt zu Fuss oder mit dem Boot hier an und vergisst sofort seine Sorgen. Und das Museum ist mit seinem Flachdach inmitten der anderen Palazzi auch ein architektonischer Hingucker. Persönlich mag ich Wassily Kandinsky am meisten. Seine «Landscape with Red Spots, No. 2» ist mein Lieblingswerk.



Franco Polloni, Leiter EFG Bank Region Schweiz & Italien, ist ein Kunstliebhaber, seine Mutter war Gastronomin.